

Der Planet der Affen hat in seiner Struktur viel Ähnlichkeit mit unserer Erde. Die Affen sind in drei Klassen eingeteilt: Orang-Utans, Schimpansen und Gorillas. Sie halten Wahlen ab, fahren Autos und bauen Städte. Zu besonderen Anlässen erscheinen sie sogar im Frack. Die Menschen, die einer niederen Klasse angehören und als Tiere gelten, werden entsprechend behandelt. Sie sind primitiv, zu vom Verstand gesteuerten Handlungen nicht fähig, dienen bei der Jagd als Beute und werden zu medizinischen Experimenten herangezogen. Kurz: Die Stellung von Menschen und Affen ist genau umgekehrt wie auf der Erde.

Nach einigen Abenteuern gelingt es Merou schließlich, das Vertrauen der beiden Schimpansen Zira und Cornelius zu gewinnen. Durch die Entdeckung, daß er denken und sprechen kann, wird Merou so etwas wie eine Kuriosität. Er hilft den Affen beim Zurückverfolgen der Affen-Geschichte und entdeckt schließlich, daß es auf diesem Planeten einst wie auf der Erde aussah und dort wilde Affen von intelligenten Menschen beherrscht wurden. Mit den Jahrhunderten verkehrte sich die Situation jedoch langsam ins Gegenteil. Die Affen wurden aus dem Dschungel in die Häuser der Menschen geholt und durch Eingriffe in die Vererbung größer, stärker und klüger. Dadurch wurden sie mit der Zeit ein so integrierter, notwendiger Bestandteil der menschlichen Gesellschaft, daß sie begannen, ihrerseits die Herrschaft zu übernehmen.

Bis zu dem Augenblick, als ein intelligentes menschliches Wesen auf der Bildfläche erscheint. Ein Mensch, der sich mit einem unzivilisierten Menschen zusammentut und eine intelligente Nachkommenschaft hervorbringt. Im Bewußtsein seiner heiklen Situation gelingt es Merou, zusammen mit seiner Gefährtin Nova im terranischen Sternen-Schiff zu entkommen und zurück zur Erde zu gelangen. Er landet am Rande seines geliebten Paris – nach einer Reise von über viertausend Jahren, die aber nur wenige Jahre Bordzeit dauert. Ein Wagen rollt zu ihrer Begrüßung vom Flughafengebäude heran, und Merou ist glücklich, wieder zu Hause zu sein. Doch da schreit Nova auf . . .

Denn der Fahrer des Wagens ist ein – Affe! Und der General im Rücksitz ist ein Gorilla! Der Kreis hat sich geschlossen. Merou startet sofort wieder. In einem verzweifelten Flug durch das System der Milchstraße sucht er einen Planeten, der von Menschen regiert wird. Die bereits erwähnte Flasche ist sein letzter Hilferuf. Phyllis sieht Jinn an, und Jinn Phyllis. Und sie kräuselt ihre niedliche Schimpansen-Nase. Denn wo hatte man jemals etwas von intelligenten Menschen gehört? Von

einer Intelligenz, die ausreichte, um ein Raumschiff zu lenken – wirklich zu lenken?

Ende des Buches.

Nicht ganz so wie im Film, was? Beispielsweise ist der Planet der Affen im Roman ein Planet im Umlauf um den etwa 300 Lichtjahre von der Erde entfernten Stern Beteigeuze. Der Flug der Astronauten wird im Buch detailliert beschrieben, und der Leser hat keinerlei Zweifel daran, daß Odysseus Merou wirklich auf einem fremden Planeten landet. Die Astronauten im Film von Arthur P. Jacobs, Rod Serling und Franklin Shaffner dagegen glauben, sich auf einem Planeten im Orbit um Beteigeuze zu befinden, während sie in Wirklichkeit auf der Erde sind. Auf einer Erde allerdings, die durch einen entsetzlichen Atomkrieg total zerstört wurde. (Wie sie dorthin gelangten, ist nicht so entscheidend. Um Spaß am Film zu haben, genügt das Wissen, daß sie nun einmal dort sind.)

Und dann sind da die Personen der Handlung. Aus dem Reporter Odysseus Merou wird im Film Oberst Taylor, Astronaut. Merou ist ein erstaunlich ausgeglichener Mensch, der auch unter höchst ausgefallenen Umständen seinen Gleichmut behält. (Man könnte argumentieren, durch seine Erfahrungen als Reporter sei er auf Extremsituationen besser vorbereitet und habe dadurch die psychische Kraft, mit den schockierenden Erlebnissen auf dem Planeten der Affen besser fertigzuwerden. Doch für einen Mann, der innerlich so gefestigt ist, ist dies eine auf recht schwachen Füßen stehende Begründung . . .)

Taylor dagegen ist ein eisenharter Zyniker alter Schule. Ein Mann, der an nichts so sehr glaubt wie an sich selber. Ein lebender Beweis der These Robert Heinleins, die Menschheit sei die intelligenteste, bösartigste Ansammlung räuberischer Wesen, die je geschaffen wurde. Doch gleichzeitig ist er verletzlich und ein Mensch, der auf das Geschehen mit Schrecken und sogar Angst reagiert. Jemand, der fast am Boden zerstört ist, als er entdecken muß, daß diese Alptraum-Welt die Erde ist und es seine Artgenossen waren, die sie in eine Wüste verwandelten. Teils aufgrund des Drehbuches, teils aufgrund der Darstellung Charlton Hestons erscheint uns Taylor als sehr realer, dynamischer Mensch, der entscheidenden Anteil an Spannung und Dramatik des Films hat.

Boulle hat sich sehr bemüht, glaubwürdige Charaktere aufzubauen. Das ist ihm auch in hohem Maße gelungen, ganz besonders im Fall Zira. Aber seine Affen fallen durch ein ungewöhnliches Persönlichkeitsbild auf. Sie scheinen einen Zug ins Ästhetische zu haben, und Boulle gelingt es perfekt, den aus-



In einer der Schlußszenen des Films „Planet der Affen“ kommt es zu einer Konfrontation zwischen Dr. Zaius und den Doktoren Zira und Cornelius.